

Saale-Beitung.

Zweihundertvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Gesellschaften über den Namen mit 20 Pf. ...

Die Halle ...

Nr. 540.

Halle a. S., Montag, den 16. November

1908.

Das Urteil im Schüdingprozeß.

Mitten in die Konfliktstimmung hinein fällt die Nachricht, daß der junge Bürgermeister von Sufum, Dr. Lotbar Schüding, vom Bezirksgericht der königlichen Regierung in Schleswig zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Die Regierung hat allerdings ihr Ziel nicht völlig erreicht, da nach ihrer Meinung Schüding sich der Achtung, des Ansehens und Vertrauens, die sein Beruf erforderte, unwürdig gezeigt habe und seines Amtes hätte entsetzt werden müssen. Aber wenn auch das Bezirksgericht sich dem Antrage des Regierungsvertreters nicht angeschlossen, so hat es Herrn Schüding doch zu der höchsten zulässigen Disziplinarstrafe verurteilt. Leider ist es unmöglich, den Prozeß in seinen Einzelheiten nachzuprüfen, da er — auch eine Eigenart des Disziplinarverfahrens — unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, so daß darüber nur Mitteilungen aus zweiter Hand in die Presse gelangten. Man muß deshalb vor allem die genauere Vorgeschichte dieses rätselhaften Urteilsverdicts abwarten. Aber schon jetzt darf es wohl als sicher gelten, daß das Verfahren mit der Entscheidung der ersten Instanz nicht zu Ende ist. Bürgermeister Schüding kann sich bei dem jetzigen Urteil schon deshalb nicht beruhigen, weil er, auch wenn man ihm formell an seinem Platze läßt, doch nicht mehr in seinem Amte bleiben könnte. Denn wenn er auch des Vertrauens nicht für unwürdig erklärt worden ist, so muß doch das Vertrauen in seine Amtsführung durch den Spruch des Bezirksgerichts aus schwerer erschüttert werden. Die Frage, inwieweit ein mittelbarer Staatsbeamter den Disziplinarvorschriften unterliegt, mag zweifelhaft sein. Formell ist anscheinend die Schleswiger Regierung, als sie das Verfahren gegen Schüding einleitete, im Recht gewesen. Aber das hindert nicht, daß sie materiell im Unrecht war, weil sie nicht sowohl bestimmte Tatsachen, als Gesinnungen vor ihr Forum zog. Wenn auch die schüding'sche Schrift über die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens vom konfessionellen Standpunkte aus unannehmlich sein mochte, und auch von liberaler Seite gegen Einzelheiten Bedenken geltend gemacht worden sind, so hat doch Schüding nur von der Berechtigung, seine Meinung zu äußern, einen gelegentlichen Gebrauch gemacht. Es war ein politischer Prozeß, der gegen ihn eingeleitet wurde. Ein solches Vorgehen mußte aber doppelt peinlich im Zeichen der Blockpolitik berühren. Schüding gehörte zweifellos zum Freisinn, und er gehörte noch dazu. Der Versuch, ihn der Sozialdemokratie an die Rockschöße zu hängen, muß als völlig mißglückt bezeichnet werden. Deshalb mußte es in allen freisinnigen, ja in allen liberalen Kreisen als Beleidigung empfunden werden, daß ein Bürgermeister für die Beistandigung seiner liberalen Gesinnung zur Rechenschaft gezogen wurde. Die Regierung hat sich bisher jedes eigenen Vorgehens in der Schüdingaffäre enthalten, und zwar mit der Begründung, daß sie in ein schwerendes Verfahren nicht eingreifen könne. Jetzt ist das Urteil gesprochen, so daß dieses Hindernis weggefallen ist. Um so notwendiger erscheint es, daß nun auch der preussische Minister des Innern v. Mohlle zum Fall Schüding Stellung nimmt. Es handelt sich dabei in letzter Linie um die Gleichberechtigung der liberalen Parteien in Preußen. Ohne eine ausreichende Sühne für den Vorstoß des reaktionären Regimes erscheint der Bestand des Blocks schwer gefährdet.

Die Entscheidung — verschoben!

Noch gestern, bald nach dem Eintreffen der ersten Depesche, die das Ableben des Chefs des Militärkabinetts, Grafen Hülßen-Häßeler, meldete, empfingen wir die nachfolgende Wolff-Depesche: Donaueshingen, 15. Nov. Der Kaiser gab infolge des Todes des Grafen Hülßen-Häßeler die Reise nach Kiel auf und wird sich von Donaueshingen direkt nach Berlin begeben, wo er am Dienstag eintrifft. Infolgedessen wird der Reichsanstalt nicht nach Kiel fahren, sondern dem Kaiser in Berlin Vortrag halten. Das ist auch besser so. Bei der Rekrutierung der Regierung braucht der Monarch nicht zugegen zu sein; wichtiger ist die Konjunktur mit dem Kanzler. Der Umstand, daß der Kaiser jetzt doch entgegen den früheren Dispositionen direkt nach Berlin zurückkehrt — auch von Kiel aus war noch keine Rückkehr nach Berlin vorgesehen — läßt die Hoffnung erwecken, daß der Kaiser sich vielleicht überzeugt hat, daß sein Platz zurzeit in der Reichshauptstadt ist, wo er der Regierung und ihren Vertretern zur Verfügung steht, ohne daß diese es erst nötig haben, Reisen zu machen, um mit ihm zu konferieren. Wie die Entscheidung fallen wird, darüber läßt sich auch heute natürlich noch nichts sagen.

Bilows Stellung festet sich.

Berlin, 16. Nov. Der „Berl. Botenzt.“ schreibt zu der Zeit: Der Monarch weiß bereits, daß sowohl das preussische Staatsministerium wie auch die in Berlin verammelten Vertreter der verbündeten Regierungen die Stellungnahme des Kanzlers und dessen Rede im Reichstage billigen und sich in voller Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Volkes darüber befinden, daß ein Austritt Bilows im

gegenwärtigen Augenblick einen schweren Verlust für Krone und Reich bedeuten würde. Die Hoffnung scheint nicht unbegründet, daß der Vortrag des Reichsanstalters beim Kaiser zu einer allseitig befriedigenden Lösung der Krise führen dürfte.

Der Chef des Militärkabinetts

Graf von Hülßen-Häßeler

Donaueshingen, 15. Nov. Der Generaladjutant des Kaisers, General der Infanterie, Graf v. Hülßen-Häßeler, Chef des Militärkabinetts, wurde gestern abend von einem Schlaganfall getroffen und ist alsbald gestorben.

Infolge des Todes des Grafen Hülßen-Häßeler gab der Kaiser die geplante Reise nach Kiel auf. Gestern vormittag fand im großen Saale des Schlosses Donaueshingen, wo die Leiche des Grafen Hülßen-Häßeler aufgebahrt ist, ein Trauergottesdienst statt, an dem der Kaiser teilnahm. Nach der Feier legte der Kaiser einen Kranz an der Bahre nieder. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser nach Baden-Baden, von wo er abends nach Donaueshingen zurückzufahren beabsichtigte. Der Verlebte hat ein Alter von 56 Jahren erreicht. Er war ein Sohn des bekannten Generalintendanten der königlichen Schauspieltheater von Hülßen und wurde am 13. Februar 1852 in Berlin geboren. Die Beifügung des Namens Häßeler zu dem Namen v. Hülßen ist getruft auf die Uebernahme eines Fideikommisses, das Graf Hülßen-Häßeler von seiner Mutter, einer geborenen Gräfin Häßeler, erbte. Graf Hülßen-Häßeler trat schon früh in die Armee ein und machte in ihr eine glänzende Karriere. 1870 wurde er Leutnant im Kaiser-Alexander-Regiment. Schon als Dreißigjähriger berief man ihn in den Großen Generalstab, dem er von 1882 bis 1889 angehörte. In diesem Jahre wurde er zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt, eine Stellung, die er 1894 mit dem Posten eines Militärattachés bei der deutschen Botschaft in Wien vertauschte. 1897 trat er als Kommandeur des Gardebataillonsregiments wieder in den Frontdienst zurück, wurde aber schon 1899 zum Generalmajor und General a. la suite des Kaisers ernannt und war als solcher wieder im Generalstab tätig. Im November desselben Jahres übernahm er das Kommando der zweiten Infanteriedivision, um jedoch schon nach einem Jahre, im Januar 1901, als Radfahrer des Generals v. Hahnke zum Chef des Geheimen Militärkabinetts ernannt zu werden. Zugleich wurde er zum Generaladjutanten des Kaisers und zum General der Infanterie ernannt. Die Leitung des Militärkabinetts, die ja sehr viel Kenntnis der Armeeverhältnisse erfordert, lag bei ihm in den besten Händen. Viel trug dazu bei, daß er persona gratissima bei dem Kaiser war, der sehr viel auf ihn hielt, wie er denn ja auch stets in der nächsten Umgebung des Kaisers weilte, den er auch auf seinen Reisen fast ausnahmslos begleitete.

Zum Tode Hülßen-Häßeler.

Donaueshingen, 16. Nov. Graf Hülßen-Häßeler war den Sonnabend über ausnehmend guter Laune. Während der Galatage, bei der die Freibrigade Regimentsmusik konzertierte, zeigte er den besten Humor. Mithin gegen 10 Uhr verzog er das Gesicht und verließ die Tafel mit den Worten: „Mir ist unwohl.“ Er begab sich sodann nach einem nächstgelegenen Gemach, hier brach er zusammen. Er wurde sofort nach dem Bett gebracht. Der Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Der Kaiser war aufs höchste bestürzt und eilte nach dem Gemach des Grafen. Als ihm die Trauerkunde gebracht wurde, sank er am Boden nieder. Alle Festlichkeiten wurden sofort abgeblasen. Die Gemahlin des Grafen ist hier eingetroffen. Heute 11,30 Uhr findet die Ueberführung der Leiche statt.

Die Grubenkatastrophe.

Ein Trauer-Sonntag.

Schon am frühen Morgen des gestrigen Sonntags war die Chaussee, die von der Stadt Hamm zur Zeche Raddob führt, dicht mit Menschen gefüllt, die alle zum Bergort hinauspilgerten. Das war um 10 Uhr früh. Der Eintritt zur Zeche war offen und blieb es auch in den weiteren Vormittagsstunden. Die Leute sammelten sich vor dem Maschinenhaus an und wurden in Truppen von etwa 100 Mann in den großen Raum hineingelassen; barhaupt, mit Tränen in den Augen, aber würdig und ruhig schritten die Leute zwischen den Reihen der offenen, gelben, mit silbernen Palmzweigen geschmückten Särge dahin; hier und da blieben Gruppen stehen, um Abschied von toten Toten zu nehmen. Die weichen Hüllen um die Körper, die nur die Gesichter frei ließen, verdeden die zerstückelten Leiber und ließen den Anblick weniger entsetzlich erscheinen als zuvor. Dafür wirkten die Kopfbedeckungen um so furchbarer. Einen Mann sah ich, dessen Gesicht ohne jede Verjüngung so weiß war wie frisch gefallene Schnee. Ueber und hinter dem reichten die vier ein fauligrotes Gesicht, und durch dieses konnte man in den Kopf hineinschauen, aus dem das Gehirn vollständig herausgeschleudert war. Vor jedem Sarg lag ein Häufchen verbrannter Kleidungsstücke.

Die Schuldfrage

wird jetzt in Hamm allgemein sehr lebhaft diskutiert. Ein

Berichterstatter des „Vol.-Anz.“ unterteilt sich mit einem Bergmann über die Zustände auf der Zeche Raddob.

Wie bekannt, ist das wichtigste Schutzmittel gegen berartige Explosionen die ständige Verteilung des Bergwerks mit Wasser. Hierüber äußerte sich der Bergmann, mit Namen Karl Meeger, folgendermaßen:

„Ich will Ihnen die ganze Wahrheit sagen, und hier meine Kameraden sollen besagen, daß ich recht habe. Ich nenne Ihnen offen meinen Namen, und ich füge hinzu, daß ich das, was ich sage, jederzeit mit meinem Eide zu bekräftigen bereit bin. Ich weiß, ich spreche für die Öffentlichkeit, und das will ich auch. Vorigen Montag um 1/2 6 Uhr früh fuhr ich in den Schacht ein. Ich hörte, daß ich keinen Tropfen Wasser in meinem Revolver vorfand, und Dienstag früh fehlte es zur gleichen Stunde ebenso. Ich arbeitete in Sohle 3. Am Dienstag um 11 Uhr kam der Steiger und fragte mich, ob ich „Beuß“ gehabt hätte. Ich antwortete: „Nein, der Fahrgestell ist nicht hier gewesen.“ Da fragte er: „Haben Sie geteufelt?“ „Nein“, sagte ich, „mir haben ja kein Wasser.“ „Woran liegt das?“ „Ja, das weiß ich auch nicht.“ „Ist das mein Vorgesetzter, aber ich will mal sehen, ob es keines gibt.“ Er ging und kam nicht wieder; wir aber blieben während zweier Schichten ohne Wasser. Dabei war ein Kohlenhauf, daß wir nicht die Augen aufhalten konnten. Und wenn im ersten Revolver kein Wasser ist, so — glaube ich — ist in allen feines.“

Entzündung unter den Bergleuten.

herricht allgemein gegen einen Fahrgestell, namens Thiemann. Dieser ist bei den Leuten sehr unbeliebt, weil ihm, die Bergleute behaupten, nur daran lag, möglichst viel Kohleutage zu fördern. Man erzählte mir von einem Manne, der 16 Jahre auf einer anderen Zeche gearbeitet hatte und der, als er hier eintrat, erklärte, es müsse geriecht werden, aber er arbeitete nicht. Es wurde ihm gesagt, wenn es ihm nicht gefiele, könne er gehen. Der Mann legte tatsächlich die Arbeit nieder. Bald darauf erfolgte die Explosion. Von Thiemann behaupten die Bergleute, daß er sich aus dem Staube gemacht habe. Er ist tagelang nicht mehr gesehen worden.

Nach dem Friedhof sind am Sonntag große Scharen gepilgert, um das bereits ausgeworfene Massengrab zu sehen. Es verlautet, daß der Bischof von Münster an der Beerdigung teilnehmen wird. Um Religionszweckigkeiten zu vermeiden, werden Katholiken und Protestanten zusammen begraben. In allen Kirchen der Stadt und im nahen Döbel und Bokum fanden Trauergottesdienste statt, zu denen sich große Massen Leidtragender eingefunden hatten. Am ergreifendsten waren die Gottesdienste in den am meisten betroffenen Gemeinden Döbel und Bokum.

Paris, 16. Nov. Mehrere Blätter erörtern in sympathischen Worten die aus Anlaß des Grubenunglücks bei Hamm zwischen dem Präsidenten Gallières und Kaiser Wilhelm gewechselten Telegramme. Action schreibt: Diese beiden Telegramme werden nach der Krise der letzten Wochen in beiden Ländern einen gleich guten Eindruck hervorrufen. Widen sie nicht einen greifbaren Beweis dafür, daß zwischen beiden Völkern vor ehrlicher und friedlicher Courtoisie erfüllte Beziehungen bestehen und immer mehr befestigen können? — Petite Republique sagt: Wir konstatieren mit Befriedigung die aufrichtige Herzlichkeit der Antwort Kaiser Wilhelms. Die beiden Telegramme stehen in dieser Hinsicht auf der gleichen Höhe, und es tut wohl nach der jüngsten Aufregung diesen Hoffungsstrahl leuchten zu sehen.

Deutsches Reich.

Der Kanzler und die Konservativen.

Man schreibt uns: Die Erklärung der „Conservativen Correspondenz“ über die Stellungnahme konservativer Kreise zu den neuerlichen Äußerungen des Kanzlers ist in den beiden letzten Tagen im Reichstage viel besprochen und glossiert worden. Die Auffassung, daß diese Anknüpfung des Parteiorgans der Meinung der konservativen Reichstagsfraktion entspreche, ist, wie wir hören, nicht zutreffend. Es erscheint dies auch schon daraus ausgeschlossen, weil Herr von Kormann noch am Mittwoch im Namen der konservativen Reichstagsfraktion dem Fürsten Bismarck sein Vertrauen ausgesprochen hatte.

Der Bundratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten.

Direkt in Widerspruch mit anderen Meldungen steht das, was die Akt. d. Cor. über den Verlauf der Ausführlungen im Bundesrat veröffentlicht. Die A. C. schreibt: Die Sitzung des Ausführlusses für die auswärtigen Angelegenheiten ist, wie wir hören, sehr befriedigend verlaufen. Die Verhandlungen nahmen mehrere Stunden in Anspruch und führten zu wiederholten eingehenden Darlegungen des Reichsanstalters über die auswärtige Lage. Die Politik des Fürsten Bismarck rief, wie verlautet, den allseitigen Ausdruck des Vertrauens der Mitglieder des Ausführlusses hervor. — Die Regierung sollte schleunigst Authentisches veröffentlichen.

Der Etat für 1899.

BUC. Wie wir zuvor häufig hören, befinden sich sämtliche Etats für das Jahr 1909 seit Anfang der vorigen Woche im Bundesrat. Nachdem der Etat das Plenum des Bundesrats passiert hat, wird er am 1. Dezember dem Reichstage zugehen.

Der Etat des Reichsamtes des Innern für das Jahr 1903.

Wie ein Berliner Korrespondenz an zuständiger Stelle hört, wird der Etat des Reichsamtes des Innern für das Jahr 1903 feinerlei Aenderungen bringen. Der Grundlag der weitgehenden Sparbarkeit, den Kaiser Wilhelm schon mehrfach verkündet hat, kommt im neuen Etat des Reichsamtes des Innern überall zum Ausdruck. Die alljährliche unumgängliche Ausgabensteigerung ist im neuen Etat bedeutend geringer, als im Etat für das Jahr 1903. Dieses Resultat ist durch die strengeren Grundzüge für die Gewährung von Invalidenpensionen erzielt worden. Während nämlich der Staatszuschuß in den letzten Jahren zeitweise um nahezu 2 Millionen Mark wuchs, beträgt die Steigerung gegenüber dem Etat für das Jahr 1903 nur etwa 100 000 Mark.

Unter den außerordentlichen Ausgaben sind für die Bekämpfung des Typhus, der Tuberkulose und der Gewerkschaften gleiche Summen wie im vorhergehenden Etat eingestellt.

Vertrag zwischen Preußen und Hamburg.

Der Vertrag zwischen Preußen und Hamburg über die Verbesserung des Fahrwassers der Elbe und andere Maßnahmen zur Förderung der Seeschifffahrt nach Hamburg, Altona und Harburg ist im Auswärtigen Amt durch den Stellvertreter des preussischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und den Bürgermeister Oswald unterzeichnet worden.

Die Rechte der Verteidiger.

Kürzlich ereignete sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ein Ausfall, der erregend war. Ein als Vorherrscher fungierender Anwalt erklärte einem Rechtsanwalt, daß er unter keinen Umständen zu dürfen, während der Verhandlung mit seinem Klienten zu sprechen. Gegen dieses Verbot wurde vom dem Anwalt der Beförderer weg beschritten. Wie nun der Berliner Mitarbeiter unseres Blattes an zuständiger Stelle hört, beschließt man sich auch im preussischen Justizministerium mit diesem Zusammenfall. Es ist ein eingehender Bericht über den Fall eingehend worden, dessen Eintreffen bald zu erwarten ist. Was die Sache selbst betrifft, ist gegen die Meinungen der Rechtsgelehrten über die Frage, ob der Verteidiger mit seinem Klienten während der Verhandlung mündlich unterhandeln darf, auseinander. Das Reichsgericht hat sich mit ähnlichen Vorfällen schon befaßt und ist auf Seiten der Richter getreten. Dagegen stehen Professor v. Ritz und Landgerichtsrat Hoppe auf dem Standpunkte, daß der Verkehr zwischen Verteidiger und Angeklagten jederzeit, so auch im Laufe der Verhandlung, stattfinden könne.

Das Ende des Falls Schilding.

Zu dem Schleswiger Urteil schreibt eine nat.-lib. Stimme:

Der Fall Schilding, der uns die stillen Wochen dieses Jahres getrübt hat, scheint nun endlich seine Erledigung gefunden zu haben. Der Disziplinarrat, der über den Richter und Artikel schreibenden Sünder zu Gericht saß, hat ihn unter schiedlicher schwerer Pflichtenverletzung schuldig erkannt und ihn darob zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Urteilsgründe, wie sie in den Blättern veröffentlicht werden, geben kein klares und vor allem kein widerspruchsfreies Bild dieser Verurteilung. Wie es scheint, hat der Gerichtshof, dem, nebenbei bemerkt, kein Korpspräsident vorsteht, die Ehr- und Pflichtenverletzungen in gewissen unzulässigen Verallgemeinerungen und Ueberschreibungen des Wahnsinns von der „anderen Verwaltung“ gesehen. Ob das ganze Verfahren nicht ein bisschen besser unterzöglichen wäre, ist das eben ein kleiner, aber eine Frage. Wir haben die Empfindung, als ob durch den Sämen, den der Hundel verursacht, mehr Schaden geschehen sei, als durch die 500 Mark, die Herr Schilding jetzt pro fisco entrichten muß, ausgeglichen werden könnte.

Ein Gespräch mit dem Stamophilen Kadettenführer J. J. Roditschew.

Der einflussreiche Kadettenführer J. J. Roditschew gewährt dem Redakteur einer Petersburger Zeitung eine Unterredung, in welcher er auch die Stellung des Reichs in der Angelegenheit des russischen Reichs in der russischen Kaiserliche ist die Unterredung sehr charakteristisch. Roditschew äußerte sich folgendermaßen:

„Was kann die russische Reaktion Österreich und dessen bösen Geist Deutschland sagen? „Hände weg!“ „Verboten!“ „Ich will es nicht!“ Doch damit dieses „Ich will es nicht“ ein gewisses Gefühl hat, ist es nötig, daß es sich nicht nur auf die große Kraft allein stützt; und diese große Kraft ist jetzt nicht mehr die bildende und schreckliche, vor der die Köpfe und Stämme des Ostens und des Westens zitterten. Wenn selbst eine Million Bataillone aufgestellt werden könnte, geordnet und siegesgewiß, auch das würde nicht viel helfen. Der Feind ist stärker. Dabei muß die russische Reaktion trotz aller Entsetzungen und eingebrannten Wechzeln, trotz der vollendeten Worte vom Patriotismus, geborgen ihr Haupt hegen und beschützt stehen. Sie fragen, was eintritten kann. Es kann sehr vieles eintreten. Wenn es Österreich beschließen ist, die den Reichs des Deutschlands zu sein, so muß das russische Kadettenführer sich selbst geschlossene Augen klar sein. Zusammengepreßt durch den engen Ring des deutschen Siegeswegs wird Rußland erdrückt und zur Null werden, ihm wird Deutschland das nehmen, was es haben will, und Österreich wird das „angliedern“, was ihm gefällt.“

Parlamentarisches.

Die Beamtenbesoldung.

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.) In der vorgeschrittenen Sitzung der verklärten Budgetkommission lag zunächst ein gemeinschaftlicher Antrag der Nationalliberalen und Freisinnigen vor, die technischen Beamten bei den Baugewerkschulen künftig zu besolden mit 2400 bis 3400 Mk., erreichbar in 27 Jahren. Der Unterstaatssekretär Dombos erklärte bedingt an, daß durch die Beschlüsse über die Zeichenlehrer hier unter Umständen Konsequenzen gezogen werden müßten, aber er verteidigte die Anschauung, daß die Beschlüsse über die Zeichenlehrer an höheren Lehranstalten nicht aufrecht zu erhalten seien. Es könnte höchstens in Betracht kommen, die technischen Beamten bei den Baugewerkschulen zu besolden mit 3000 bis 4500 Mk., erreichbar in 12 Jahren. Infolgedessen wurde der Antrag der Nationalliberalen und Freisinnigen abgelehnt und ein neuer Antrag, der sich den Vorschlägen des Unterstaatssekretärs anpaßte, ange-

nommen. Bezüglich der öffentlichen Lehrer der Seminaren, sowie der Anstaltslehrer und ersten Lehrer der höheren Lehranstalten, werden die Nationalliberalen beantragt, die Erreichung des Höchstalters in 21 Jahren statt in 27 Jahren zu lassen. Dagegen hatten die Konserverativen den Gesetzentwurf abgelehnt, die Erreichung des Höchstalters statt in 27 Jahren in 24 Jahren stattfinden zu lassen. Der Antrag der Nationalliberalen wurde mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Ein Kompromißantrag, die Absichten beim Unterrichtsamt für Nahrungsmittel zu Berlin in 12 Jahren von 3000 auf 4800 Mark steigen zu lassen, fand Annahme. Ein nationalliberaler Antrag, die Unterrichtsämter der Polizeidirektionskommission in Polen von 21 Jahren auf 18 Jahre herabzusetzen, wurde abgelehnt. Sodann fand eine lange Verhandlung über die Stellung der Katasterkontrolleure, der Landmesser und der Vermessungsbeamten der Landwirtschaflichen Verwaltung, der Anstellungsbeamten, der Eisenbahnbeamten und über die Gewerkschaften statt. Die Nationalliberalen hatten beantragt, alle diese Beamten in Zukunft auf 2700 bis 5100 Mk., erreichbar in 18 Jahren, zu stellen. Dieser Antrag wurde mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde ein Kompromißantrag der Parteien gegen eine Stimme angenommen, der für dieselben Beamten Gehaltsätze von 2700 bis 5100 Mk. vorsieht, aber erreichbar in 21 Jahren. Der Herr Unterstaatssekretär Dombos hatte in Aussicht gestellt, daß die Staatsregierung diesem Kompromißantrag vielleicht zustimmen könnte. Immerhin hätte er es für richtiger gehalten, wenn den etwa vorhandenen Schwierigkeiten durch Bewilligung von Entzugesstellen geholfen würde. Auch machte Herr Unterstaatssekretär Dombos darauf aufmerksam, daß infolge der Nichtannahme der Oberpostdirektoren bei dem Kompromißantrag wahrscheinlich bei diesen Beamten Anstellungsstellen entstehen würden, er erklärte aber auch, daß die Regierung bei weiterer Verhandlung der Oberpostdirektoren unter keinen Umständen würde zustimmen können.

Ein Antrag der Nationalliberalen, Freisinnigen und des Zentrums, die Amtsämter in 21 Jahren von 2700 bis 5100 Mk. aufsteigen zu lassen, wurde mit 13 Stimmen gegen 11 Stimmen angenommen, dagegen ein Antrag derselben Parteien, die Polizeidirektoren von 2700 bis 5100 Mk. in 12 Jahren aufsteigen zu lassen, abgelehnt. Es lag endlich ein Kompromißantrag der Parteien vor, in Höhe 25 die Rentmeister von 3000 Mk. bis 5100 Mark, erreichbar in 7 Jahren, und die Chemiker bei der Bergakademie in Berlin, die Bergbauingenieure bei der Geologischen Landesanstalt in Berlin, sowie die Vorsteherinnen der Handels- und Gewerkschaften für Mädchen, Hauswirtschaftsschulen usw. auf 3000 bis 5100 Mk., erreichbar in 15 Jahren, zu stellen. Dieser Kompromißantrag gab dem Herrn Unterstaatssekretär Dombos Veranlassung, auf das Verbot gegen diesen Antrag Stellung zu nehmen. Er machte darauf aufmerksam, daß die Bewilligung der Rentmeister die Nichtannahme der Oberpostdirektoren in den eben angenommenen Antrag der Kompromißparteien noch besonders schwierig mache, daß er aber überhaupt den neuen Kompromißantrag bezüglich der Rentmeister usw. für fastlich unbeschäftigt und für die Regierung für völlig unannehmbar halten müsse. Er halte sich für verpflichtet zu erklären, daß eine große Anzahl der von der Budgetkommission angenommenen Gehaltsaufhebungen für die Regierung durchaus unannehmbar seien, und daß auch nicht überleben werden dürfe, daß die bevorstehende zweite Lesung der Besoldungsliste dazu führen müsse, um eine ganze Reihe sehr besolobener Aufhebungen wieder rückgängig zu machen. Aber auch selbst wenn die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses sich hierzu nicht verstehen würde, so wäre doch das Verlangen dazu, um die Beschlüsse der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, deren Annahme für die Regierung ausgeschlossen ist, wieder aufzuheben. Er könne deshalb nur dringend anraten, diesen für unannehmbar erklärten Kompromißantrag der Parteien zurückzuziehen.

Dieser schmerzlichen Besehen des Vertreters der Finanzverwaltung konnte sich die Budgetkommission nicht entziehen und infolgedessen wurde der Kompromißantrag der Parteien vorläufig zurückgezogen. Es ist auch nicht zu erwarten, daß alle Beschlüsse, welche bisher eine Aufhebung der Gehälter ausgesprochen haben, sei es in der zweiten Lesung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, sei es im Herrenhaus, nochmals einer genaueren Prüfung unterliegen müssen. Infolgedessen sind die bisher beschlossenen Gehaltsaufhebungen keineswegs als bereits endgültig feststehende anzusehen.

Parteinachrichten.

Wahl eines sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten. Wie aus Ritterslautern berichtet wird, wurde bei der Landtagswahl im Wahlkreise Ritterslautern der Herr a. D. Hoffmann (soz.) mit 5755 Stimmen gewählt. Der Werkmeister Wolf (lib.) erhielt 3467 Stimmen.

Allgemeine Mitteilungen.

Unter Teilnahme von über 200 Delegierten tagte in Leipzig der fünfte deutsche Arbeitsnagel-Kongress. Den Vorsitz führte Dr. Richard Freund-Berlin, der Leiter der Landesversicherungsanstalt. In einem Vortrage über „Die allgemeinen öffentlichen Arbeits-Nagel“ beehrte die Stadt Dr. Fiesch mit der Frage der Forderung für ländliche Arbeiter, wodurch einer Entlohnung des Landes von Arbeitsträften vorbeugt werden könne. Auch Landesversicherungsrat Hansen äußerte sich über die „Bekämpfung der Arbeiter auf dem Lande“. Reformen seien dringender notwendig, durch die Bestimmungen über Arbeitszeit und Verdienst getroffen würden. Regierungsrat Deminicus empfahl einen Gehaltentwurf, der alle Gemeinden von über 10 000 Einwohnern zur Errichtung von öffentlichen Arbeitsnagel verpflichtet.

Der IV. Kongress deutscher Handelsagenten, der im nächsten Jahre in Köln stattfinden wird, ist nunmehr auf den 11. bis 13. Juli n. J. festgelegt worden. Wie bekannt, ist der Kongress der Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Handlungsagenten-Bereine (Gh Berlin) und findet alle drei Jahre statt. Der III. Kongress tagte vom 9. bis 12. Juni in München.

Der Verband deutscher Zigarren-Ladensinhaber, dem 63 Vereine in allen größeren Städten Deutschlands angehören, hält am 23. November in Berlin einen außerordentlichen Verbandstag ab, zwecks Stellungnahme gegen die drohende Mehrbesetzung des Tabaks.

Beer und Flotte.

Generalmajor Philipp von Franz. Aus Berlin wird gemeldet: Im Alter von beinahe 103 Jahren ist gestern vormittag der Generalmajor a. D. von Franz in seiner Wohnung, Kantstraße 148 zu Charlottenburg, nach nur einstädtigem Krankenlager sanft entschlafen. Es ist gewiß nach in der Erinnerung vieler, wie er an seinem hundertsten Geburtstag am 30. November 1905

und an seinem achtzigjährigen Offiziersjubiläum am 4. März 1906 durch den Kaiser geehrt wurde.

Rusland.

Aluminium-Münzen für Frankreich.

Wie aus Paris berichtet wird, ermächtigte der Minister der Finanzen Minister Caillois, einen Gehaltentwurf vorzulegen, wonach die Kupfer- und Zehnkopfstück durch Aluminiummünzen ersetzt werden sollen.

Die Ansprüche der Carlsten auf den spanischen Thron.

Vor einigen Tagen waren in Paris Gerüchte im Umlauf, nach denen Don Jaime, der Sohn des Präsidenten Don Carlos gewillt wäre, auf seine angeblichen Ansprüche auf den spanischen Thron zu verzichten. Setzt kommt gleichfalls aus Paris — von der dort weilenden Tochter des Präsidenten in Demant. Ihr Bruder Jaime habe weder, wie es hieß, im spanischen Heere eine militärische Würde angenommen, noch sei er gekonnt, auf den spanischen Thron zu verzichten.

Don Makten.

Zur Lage in der Türkei werden die Konstantinopeler Zeitungen aus Dschidda einen Kampf zwischen einem Beduin und einem 2600 Soldaten in dem die Beduinen zahlreiche Tote und Vermundete hatten, darunter vier Scheichs, während die Truppen 60 Mann verloren. Bis zur Ankunft Hussein-Bey's sei kein dort weilender Kaiserbesuch provisorisch zum Emir ernannt worden. Die Ruhe sei angeblich wieder hergestellt.

Während aus Serbien, Österreich und der Türkei wie bereits allfälligen Nachrichten über kriegerische Zustörungen vorliegen, kommt eine neue Meldung aus Kreta und dem Verhalten der dortigen Geistlichkeit wie folgt berichtet:

Kanea, 16. Nov. Der Metropolit von Kreta und sieben kretische Bischöfe haben dem Könige der Hellenen den Treueid geleistet.

Zum Tode des Kaisers von China.

Entgegen dem unannehmlichen Gerüchten von einer tagelangen Bestrafung des Todesfalls wurde von einem Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in Berlin folgende Erklärung abgegeben:

„Unser Kaiser ist, ich betone dies falschen Nachrichten gegenüber nochmals ausdrücklich, am 14. November, nachmittags um 5 Uhr verstorben. Zu einer tagelangen Verheimlichung lag keinerlei Anlaß vor. Unsere leitenden Kreise waren vielmehr schon seit längerer Zeit auf die Eventualität des Hinscheidens des Kaisers gefaßt. Sie haben dem Ausbruch des Krieges durch einen schon seit längerer Zeit bestehenden Erlaß, der für diesen Fall die Regentschaft des Prinzen Tschun, des Bruders des verstorbenen Kaisers und Vaters des nunmehrigen Kaisers Puyi, vorsehen.“

Aus Peking wird gemeldet, daß der Kaiser unter sich zu erben und zu verheiraten ist. Er sollte kurz vor seinem Tode deutsche Angehörigen von Geistlicheren. Die Verheimlichung im Behinden der Kaiserinwitwe soll durch die Geistlichkeit verurteilt worden sein, die sie beim Anblick des sterbenden Kaisers erlitt.

Weiter wird telegraphisch:

Peking, 16. Nov. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die fremden Gesandtschaften werden von ihren Truppenkontingenten bewacht. Die englische Gesandtschaft wurde durch 50 Mann aus Tientsin verläßt worden. Anrufen sind bisher nicht vorgekommen. Der Tod (?) der mächtigen Kaiserin-Witwe machte diesen Einbruch auf das Volk. Es ist eine dreißigjährige Frauzeit festgelegt worden. Die Kaiserin-Witwe starb allein und unerwartet, trotzdem ein Kreis demütiger Zeugen sich nur wenige Schritte von ihr befand, jedoch mit Rücksicht auf die Heiligkeit ihrer Person sich nicht zu nähern wagte.

Sensationelle Enthüllungen über Argentiniens Politik.

Aus Rio de Janeiro liegt eine Meldung des Reuterschen Bureaus vor: Infolge der irreführenden Fassung, in der ein von dem brasilianischen Minister des Auswärtigen Baron do Rio Branco am 17. Juni an den brasilianischen Gesandten in Chile gerichteter Schifffertelegramm in Argentinien verbreitet wurde, veröffentlicht der „Diario Oficial“, das Telegramm mit dem Chifferjährläufel, das enthält, daß Rio Branco dem Gesandten in Chile die Instruktion erteilt hat, zu fragen, daß der dreifache Vertrag zwischen Chile, Argentinien und Brasilien, der von Chile angeregt worden war, vollständig unmöglich ist im Hinblick auf den systematischen Kampf mit falschen Nachrichten, den Zeballos, der damalige argentinische Minister des Auswärtigen, geführt habe, um Chile und Brasilien einander zu entfremden. Rio Branco erklärt ferner, als Brasilien von Bolivia und Paraguay eingeladen worden sei, in einem Grenzstreit ein Schiedsgericht zu bilden, habe er die Bildung eines Tribunals durch Chile, Argentinien und Bolivien vorgeschlagen. Zeballos habe aber, als sich die Sache dem Abschluß genähert habe, den Antrag auf Brasilien durchzuführen versucht. Die Veröffentlichung rufte hier große Erregung hervor.

Provinzial-Nachrichten.

„Der Markt in Flammen“.

Frei, 13. Nov. Das Feuer, das bereits kurz gemeldet, in der vergangenen Nacht in der zweiten Stunde im Hinterhaus des Hauses Nr. 20 am Markt ausbrach, war der Kaufmann Was Förster eine Akerlage befiel, hat den ganzen Häuserblock am Markt zerstört, umfassend die Häuser Markt 14, 16, 18, 20 und 22, niedergebrennt, in denen sich ein Goldwarengeschäft, ein Uhrengeschäft, ein Schokoladengeschäft, eine Fleischeri und eine Filiale von Kaisers Kaffeegeschäft, sowie eine Dekorationshandlung

und ein Buttergeschäft befanden. Das Haus Nr. 14, das an das Rathaus grenzt, mußte niedergelegt werden, um das Rathaus zu vergrößern. Der Brand nahm in kurzer Zeit große Dimensionen an, weil zwischen den Häusern, entsprechend der alten Bauart, keine Brandmauern waren. Der hier seit Wochen herrschende kalte Wind machte die Verhältnisse, so daß man eine Verfallung befürchten mußte. Das Feuer griff so rasch um sich, daß im Hause Markt 20 die Bewohner der oberen Stockwerke mittels der Treppenleiter getötet werden mußten. Ueber die Entstehung des Brandes ist bisher noch nichts ermittelt worden. Der Schaden, wenn auch zum größten Teil durch Versicherung gedeckt, ist bedeutend.

Es sind 10 Häuser niedergebrannt. Der Delikatessenhändler Müller ist besonders hart betroffen, da er schon bei dem großen Feuer am 12. zum 13. Oktober 1902 seine Habe verlor.

Vorlesungen für Soldaten.

1) **Mabofstadt, 14. Nov.** Hier werden Vorlesungen für Soldaten durch Landwirtschaftsbeamten. Dem Beispiel Württemberg, Bayerns, Hessens u. a. folgend, die vom Land stammenden Soldaten in der Landwirtschaft zu unterrichten, hat sich auch das hiesige Bataillon veranlaßt gefühlt, landwirtschaftlichen Unterricht erteilen zu lassen. Er findet an zwei Abenden in der Woche statt und soll dazu dienen, den jungen Leuten Lust und Liebe zum Beruf zu erhalten.

Die Vorlesungen sollen sich auf alle Gebiete der Landwirtschaft erstrecken. Als Lehrer ist Kreisobstaatssekretär Petzsch in Saalfeld gewonnen worden.

Die Bürgermeister bremsen.

1) **Dresden, 14. Nov.** Die kürzlich in Dresden verfaßte gemeinen jüdischen Bürgermeister, deren Beschlüsse bisher streng gehandhabt wurden, haben, wie jetzt bekannt wird, sich auch mit der Lehrerfrage beschäftigt und beschlossen, in Mittelstädten bei der Regulierung der Lehrerbesoldung nicht über ein Höchstmaß von 3400 Mark hinauszugehen; in Großstädten soll dagegen Freiheit der Entschädigung bei der Regelung der Lehrergehälter bestehen.

Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung.

1) **Wien, 14. Nov.** Zahlreiche Industrielle von Wien, Auerbach, Eidenhof u. m. verammelten sich heute nachmittag hier in Deiss Hotel, um zu der Teilnahme an der Brüsseler Weltausstellung Stellung zu nehmen. Nach einem Referat des Reichsminister des Kultus, Herr v. Hofmann, wurde der Ausschuss für die Brüsseler Weltausstellung, Geheimen Kommissar Ravnitzki, wurde von den beteiligten Interessenten der Siederei, Epichens- und Weingartenbauvereine, sich an der Weltausstellung in Brüssel zu beteiligen.

1) **Torgau, 14. Nov.** (Wohlfahrtsvereinstellung.) Nicht neben dem Personenbahnhof hat die hiesige Eisenbahngesellschaft ein gegen 1000 Quadratmeter großes Bahngelände in 50 Gärten zu je 200 Quadratmetern aufgeteilt und jeden einzelnen Garten mit allen Eisenbahngewässern und Draht eingegrenzt. Diese Gärten werden gegen einen jährlichen Pachtzins von 3 Mark an die Beamten und Arbeiter, die dem Verein der Eisenbahner angehören, abgegeben.

1) **Völs, 14. Nov.** (Elektrische Bahn nach Leipzig.) Hier werden Anregungen gegeben, eventuell zu versuchen, das in Verbindung mit Marktamt zugleich von hier aus elektrischen Straßenbahnlinien nach Leipzig erhält.

1) **Naumburg, 14. Nov.** (Das Fest der goldenen Hochzeit) feierten hier die August Müllersberger und die Ehegattin Bernmann Hieschold'schen Eheleute.

1) **Schönbach, 15. Nov.** (Selbstmord. — Unfall.) In seiner im vorigen Sandgrube hat sich am Donnerstag den Abend der Gutsbesitzer Paul Wilhelm erschossen. Der Beweggrund zu der unglücklichen Tat ist nicht bekannt. — Beim Reinigen der Fenster trat das Dienstmädchen des Gutsbesizers auf dem Fuß auf die Fensterrand. Sie rutschte aus und fiel auf die Straße. Trotz der geringen Höhe hat sie die Bedauernswerte außer einem Armbruch innere Verletzungen zugezogen. Sie wurde noch am gleichen Abend der Klinik in Halle zugeführt.

1) **Wittenberg, 13. Nov.** (Rufschiffahrt.) Der Ballon „Berlin“, der am Sonntag nachmittag 5½ Uhr hier aufstieg, ist am Montag abend bei Briouze in der Normandie (Frankreich) gelandet. Ueber die Fahrt hat sich kein zurecht in Paris wohnender Pilot. Herr Stiller, wie folgt geäußert: Unter „Berlin“ lag über dem Taunus, über den Rhein, den Bundessee, die Nordsee, das südl. Buzurgbad, Reims, Nantes und Genua. Wir landeten Montag abend bei Saint Aubert, nördlich von Briouze, mit noch 67 Gärten Ballast an Bord. Wir hatten keine Mühe, zu bemerken, daß wir seine Offiziere waren. Wir blieben zwei Tage in Paris und wollten, wenn der Wind günstig ist, im Ballon „Berlin“ zurückkehren.

1) **Erfurt, 13. Nov.** (Der „Herr“ Fortbildung.) Ein rentiertes Büchlein hatte sich am Freitag vor dem Jugendgerichtshof in der Person eines Lehrers und Fortbildungsschülers zu verantworten. Er hatte dem Leiter der Fortbildungsschule, als dieser ihn einer Ungehörigkeit halber zur Rede gestellt und dabei, wie dies durch Konferenzbeschluss angeordnet ist, gebüht hatte, geantwortet: „Mit 3 Jahren habe ich noch keine Bräutigam."

gemacht! Außer dieser Beleidigung machte sich der vorlauten Zunge noch des Hausfriedensbruchs schuldig. Der Jugendgerichtshof erkannte nach dem „Erz. Mag. Anz.“ auf 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis.

1) **Mühlhausen, 15. Nov.** (Todesurteil in den Keller.) Gestern abend beschloß die Ehefrau Gebhardt ein Fräulein Döring, das im Hause Petrikoweg 72 ein Materialwarengeschäft betreibt. Man nahm in der Küche den Kaffee ein. Als Frau G. sich wieder nach Hause begeben wollte und den Hausfür betrat, sagte sie: „Ach, ich habe ja meinen Schirm vergessen!“ und lehrte noch einmal um. Unmittelbar hinter der Türe des Zimmers befindet sich die Kellertüre. Frau G. verließ darauf mit ihrem Schirm das Zimmer und schloß die Türe hinter sich in den Keller. Sie war sofort tot; die Wirtin wurde nur verletzt.

1) **Stahleberg (Dorf), 13. Nov.** (Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht wurden die Geldschränke der Bahnstation in Stahleberg und Würgungen erbrochen. Den Dieben fielen jedoch nur geringe Summen in die Hände.

1) **Geis, 14. Nov.** (Beim Schiffschublaufen ertrank) gestern mittag der siebenjährige Sohn des Monteurs Eng. Die Leiche konnte erst in später Nachmittagsstunden geborgen werden.

1) **Geis, 15. Nov.** (Rattenvergiftung.) Die allgemeine Rattenvergiftung in den hiesigen Gassen findet in der Zeit vom 15. November bis 31. Dezember statt. Die Eigentümer aller im Stadtgebiet gelegenen Grundstücke, welche von der Rattenplage heimgesucht sind, werden zum Rat zur Vermehrung einer Geldstrafe von 10 Mk. für den Unterlassungsfall veranlaßt, innerhalb jener Zeit durch Auslegen von Rattengift in den Behältern oder an anderen geeigneten Stellen (in Wägen- und Abfallgruben, altem Mauerwerk usw.) gleichfalls eine umfassende Rattenvergiftung vorzunehmen. Es soll jedoch in denjenigen Grundstücken, deren Eigentümer bei dem Tiefbauamt einen entsprechenden Antrag stellen, die Auslegung des Rattengifts durch Beauftragte des Rates und auf hiesige Kosten erfolgen.

1) **Ymenau, 15. Nov.** (Gelegenes Denunziantentum.) Der Gemeindevorstand in Ymenau erließ folgende Bekanntmachung: „Vorgelegt, besonders in der letzten Zeit, gehen hier anonyme Anzeigen ein, in welchen Personen, die sich in der hiesigen Gemeinde befinden, beschuldigt werden. Nach den darauf angelegten Ermittlungen haben sich verachtliche Verdächtigungen als haltlos oder doch hart übertrieben erwiesen. Solche anonyme Anzeigen werden für die Zukunft nicht mehr Beachtung finden; denn wer eine Anzeige erstattet, soll auch den Mut haben, diese mit seinem Namen zu belegen.“

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Salle, 14. November.

Der Holzweiger Vorkott.

Im Juli d. J. hatten die Genossen der sozialdemokratischen Partei in Holzweiger den Befehl gefaßt, die Galturte dalebit zu beschlagnahmen, da keiner von diesen seinen Saal zu sozialdemokratischen Versammlungen hergeben wollte. In der Folge der bestreuten Verleumdungen wurden die Genossen, die die Arbeitervereine vom Beschlag fernhalten wollten. Dabei waren Aussagen gefallen wie die: „Na, du bist mir ein schöner Kadette, wenn du nicht mitkommst!“ „Sogar ein Kriegereinstufiger, heute ist die politische Bemerkung gefallen nicht müssen: „Was?! Du willst dich gegen mich und dort dein schönes Gesicht verbergen?“ Verschleichen hatten sich Besucher der Galturte durch die Vorkottposten betätigt gefühlt. Die Worte selbst haben dem Vorkott empfindlichen Schaden gebracht. Für die Volkenscheu hatte ihre Tätigkeit eine ganze Anzahl Straßmannen wegen Verübung groben Unfugs zur Folge. Auf ihren Einpruch hob das Schöffengericht in Wittenberg neun von sechzehn Straßverurteilungen auf, ließ aber die übrigen neben in Höhe von je 30 Mk. bestehen. Wegen des Schöffengerichtsurteils hatte lomon die Staatsanwaltschaft wie die hiesigen Verurteilung vom Beschlag fernhalten. In der Verurteilungsverhandlung bezeichnete der Vertreter der Staatsanwaltschaft den Vorkott, wie er in Holzweiger in Szene gesetzt worden sei, als eine große Unverschämtheit. Ein Vorkott sei an sich allerdings keine unerlaubte Handlung. Aber der Vorkott in Holzweiger habe wie eine Art Verleumdungszustand gewirkt. Nach Aussage der vom Vorkott getroffenen Worte ließe ihre Lokale an den Eingängen förmlich von der sozialdemokratischen Partei besetzt gewesen, so daß sich Arbeiter nicht mehr hineinwagten. Arbeiter dürften sich zwar ebenso gut wie andere Parteien untereinander verabreden, bestimmte Lokale nicht zu besuchen, aber in derartigem Zwangsmäßiger Weise dürften sie nicht vorgehen. Es liege unbedingt großer Ungehörigkeit vor. Gegen zehn Angeklagte beantragte der Staatsanwalt eine Woche Haft, betriebs der sechs übrigen Freisprechung. Die Strafkammer verurteilte von den sechzehn Angeklagten zehn, also drei mehr als das Schöffengericht, zu je 30 Mk. Geldstrafe und sprach die übrigen antragsgemäß frei. Grober Ungehörigkeit liege nach Ansicht des Verurteilungsgerichts bei den zehn Verurteilten vor, da sie als Vorkottposten hindern gewirkt hätten.

Der Raubmord auf der Landstraße.

(Telegraphischer Bericht.)

(Naodr. verb.) S. u. H. Braunschweig, 15. Nov. Der Holzweiger Raubmordprozess ist nach zweitägiger bis in die frühen Morgenstunden während Verhandlung vor dem

hiesigen Schwurgericht am Sonntag früh zu Ende geführt worden. Die beiden Angeklagten, der 30jährige Schlosser Hermann Kämpf aus Bielefeld und der erst 19jährige Fabrikarbeiter Robert Müller aus Berlin, die am 11. Juli d. J. in einer Scheune in der Nähe von Holzweiger den etwa 80 Jahre alten hiesigen Sänger unbekannter Namens, der in ganz Westfalen und Braunschweig als der „Weihnachtsmann“ bekannt war, mit der Wirtin erschossen und beraubt hatten, hat die größte Strafe erteilt. Im weiteren Laufe der Verhandlungen gab der als Zeuge vernommene Vater des Angeklagten Müller an, sein Sohn habe in der Jugend die englische Krautzeit überstanden und sei insorgefallen auf der Schule zurückgeblieben. Ein früherer Berliner Lehrer des Angeklagten Müller behauptete, daß dieser immer vom besten Willen besetzt gewesen sei; er habe sich aber fremden Einflüssen immer leicht geneigt gezeigt. Oberamtsrichter Hoff, der die Angeklagten in der der Wirtin benachbarten Scheune angefaßt hat, sagte aus, Kämpf habe damals die Tat begangen, während Müller mit geradezu weinerlicher Stimme seine Schuld eingestanden habe. Müller habe ferner unter dem Einfluß des Kämpf gestanden. Der ermordete „Weihnachtsmann“ hat, wie der Zeuge behauptete, seine „Runden“ gehabt, die ihm das Mittagessen lieferten. Im Winter sei er niemals in Holzweiger hieher gewesen. Im Sommer habe er sich so viel aufgepaßt, daß er im Winter nicht zu betteln brauchte. Kämpf sei dem Zeugen wiederholt entristlich ins Wort und meinte schließlich zum Vorstehenden: Herr Präsident, glauben Sie denn, was dieser Wachmeister sagt! (Geisterst.) Dem Gefängnisinspektor Hoff gegenüber hat der Angeklagte Müller zuerst ein offenes Geständnis abgelegt. Er schandete als Zeuge, daß Kämpf im Gefängnis äußerst froh gewesen und einmal wegen Beleidigung eines Wächters drei Tage Dunkelzelle bekommen habe. Kämpf wiederholt dem Zeugen erriet und rief schließlich wütend: Herr Inspektor, Sie wollen mich wohl an die Ecke bringen? Vorstehender: Was soll wohl der Inspektor für ein Interesse daran haben? Kämpf: Da wird er keine Freude dran haben. Vorstehender: Plut, schämen Sie sich, Kämpf. — Die medizinischen Sachverständigen äußerten die Überzeugung, daß Müller ein geistig minderwertiger Mensch sei und unter dem Einfluß des Kämpf gestanden habe. Er sei sich der Tragweite seiner Handlung nicht bewußt gewesen, das Gefühl der Kameradschaftlichkeit gegenüber Kämpf habe bei ihm alle anderen Gefühle unterdrückt. Nach der Beendigung der Beweisaufnahme wurden schließlich den Geschworenen für Kämpf 11, für Müller 4 Schulfragen gestellt. Staatsanwalt Biries führte in seinem Antwortwort aus: Müller ist mit seinem Geständnis als glaubwürdig anzusehen. Kämpf mit seinem fortgeleiteten Zeugnis ist absolut unglaubwürdig. Müller ist abgesehen von dieser Tat ein ziemlich harmloser Mensch. Der junge Mann hätte nicht eine solche Wirtin auf sich gelassen, wenn er nicht zufällig mit seinem Kompagnon Kämpf, einem alten Zuchtshäuser und Verbrecher, zusammengekommen wäre. Er hat unter dem Einfluß jenes Verbrechers gestanden, bei in der Verhandlung wie ein Löwe auf die Belandungszeugen losgefahren ist. Der junge schwache Müller konnte sich dem Einfluß dieser Geschworenen nicht entziehen. Er war ein Arbeiter in der Hand des Kämpf. Kämpf ist ein großer Zuchtshäuser (Energievoller Verbrecher) Kämpf, der aufsteht und rief: Ich möchte bitten. . . . Kämpf hat getötet, wie es unerschämter nicht geschähen konnte. Müller ist kein verdorbener Mensch, er ist erst durch Kämpf zum Verbrecher geworden. Was wir jetzt von Müller wissen, ist die Wahrheit. Danach muß ein gemeinschaftlicher Diebstahl und gemeinschaftlicher Mord vorliegen. Ich bin nicht zweifelhaft, daß Kämpf mit Überlegung die Tötung ausgeführt hat. Die Schulfrage muß deshalb bei ihm allein auf Mord lauten und bejaht werden. Bei Müller ist nicht festgestellt, daß er mit Überlegung gehandelt hat. Ich beantrage ihn des gemeinschaftlichen Diebstahls und des gemeinlichen Mordes schuldig zu sprechen, ihn wegen des gemeinlichen Mordes nicht anzuhängen. Er war ein Arbeiter in der Hand des Kämpf, der ihn zum Verbrecher gemacht hat. Müller ist ein harmloser Mensch und Diebstahl, bei Müller auf Totschlag unter Zuhilfenahme mildernder Umstände und Diebstahl. Am 10½ Uhr nachts verhandelte darauf der Vorstehende das Urteil, wonach Kämpf wegen Mordes zum Tode und wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis und Müller wegen Totschlags und Diebstahls zu 5 Jahren 2 Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Reitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil für Provinzialkorrespondenten, Gericht und Sport: Paul Rintmann; für das Familien- und Vermittlungs-: Paul Schamburg; für den Handels-: Fritz Kang; für den Inzeratenteil: Friedrick Ehrhardt; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

Vergessen Sie nicht, auch
Hansa
Back- u. Rindfleisch
das beste ist. Für 25 gesammelte Hansa-Ölten senden wir Ihnen eine gratis a. franco. **Stähler & Wilms, Hamburg.**

Wegen Verlegung meines Geschäftslokales nach Gr. Steinstrasse 83
Räumungs-Ausverkauf
zu spottbilligen — zum Teil weit unter die Hälfte des sonstigen Wertes — herabgesetzten Preisen.
Garnierte Damen- u. Mädchen-Hüte,
darunter eine große Anzahl feinsten Original-Modelle, Kinderkapotten und -Mützen, Pompadours, Perltschen, Chiné-Bänder, Ballschärpen, Chiné-Shawls, Theater-Kapotten, Leder- und Gummigürtel, leinene Kragen, Kragenschleifen, Selbstbinder.
Amanda Stegmann-Haase,
Spezialgeschäft für Damenputz.
Gr. Steinstr. 74. — Café Bauer

Vacuum-Entstaubungs-Anlagen

(System Falk, Patente im in- u. Auslande angem.)
für Wohnhäuser jeglicher Art!
Nachweisbar vollkommenste Maschine.

Selbstschmierend daher keine Wartung erforderlich.
Überall leicht einzubauen. Stationär u. transportabel.

Prospekte, Kostenschläge sowie Ingenieurbesuch kostenlos. Viele Anlagen im Betrieb. la. Referenzen. **Wichtige Neuheiten.**

Wilh. Schwarzhaupt,

Maschinenfabrik, COELN a. Rhein.
Vertretung u. Ausstellung:
H. Gimpler & Co., Leipzig, Tröndlinring 6

Walhalla-Theater.

Der vom 15.-30. Novbr. zusammengestellte Spielplan umfasst folgende 10 Kapazitäten der internationalen Schaubühne:

The Original Bernos in ihrem Billard-Akt.
Charlotte Willma, Vortrags-Soubrette.
Balot Brothers, Kraft-Balance-Akt.
The Abones Company in ihrer Original-Reck-Pantomme.
He Behrens, Humorist.
Starker's Bio-Tableaux, Vortr. Leb. Photogr.
Les 6 Favorits, Damen-Gesangs- u. Tanz-Ensemble.
Geraldine Carola, Konzertsängerin.
Nora Hamann, Dressur-aktm. Papageien, Kakadus.
Arras u. s. w.
Les 3 Senhors, Equilibratistischer Akt.

Apollo-Theater

Direction: Gustav Poller.
Wiedereröffnung: Heute Montag, den 16. November mit dem **Gaſtſpiel** des weltbekannten „Grossen Oberbayerischen Bauerntheaters“ unter Leitung seines **vollständigen Directors Herrn Michael Dengg** aus Schliersee. 30 Personen! **Eigene Dekorationen!**

„s Musikanten-Dirndl“

Bauernkomödie in Gelang u. Tanz in 3 Akte. v. Hans Werner. Am 2. Akt: „s Hofers“, Sch. gefungen u. Anna Dingg. Am 3. Akt: „Nimmens Quert“, gefungen u. Ben Glas u. Hans Werner. Michael u. Anna Dengg war es bequemt, vor Er. Reichert Kaiser Wilhelm II. u. vor Ihrer Majestät der Kaiserin wiederholt aufzutreten, und wurden beide Künstler durch Ihre Majestät ausgezeichnet.

Preise der Plätze: Loge 2.50 Mk., 1. Rang 1.75 Mk., Mittelsbalken 1.50 Mk., Gaſtloſas (unnum.) 1 Mk., 2. Rang 0.40 Mk., Am Vorverkauf: Loge 2 Mk., 1. Rang 1.50 Mk., Mittelsbalken 1.25 Mk., Gaſtloſas 0.80 Mk.

Der Vorverkauf ist in bekannten Vorverkaufsstellen überall errichtet.

Jeden Tag

Kaisereckchen (50 Pfg.)

Ein beliebt gewordenes Früh- und Abendessen.

Café und Restaurant „Spanier“,
13 Rannschestrass 13, Eing. Moritzwinger.

Robert Franz-Singakademie.

Dienstag, 5 Uhr. Uebung für Chor und Orchester im Volksklubsaal Dreyschuhstraße.

Grand Hotel Berges, Magdeburgerstrasse 65.

Dienstag, Donnerstag und Sonnabends jeder Woche nachm. von 4^{1/2} bis 6^{1/2} Uhr findet auf vielseitigen Wunsch **Tea-Kaffee-Konzert (o'clock)** im **Parloir-Saal** statt, zu dessen Besuch auch die geehrte Damenwelt hierdurch ganz besonders eingeladen ist. Tel. 810.

Sammel- u. Verkaufsstellen

von Zigarrenköpfchen, Kisten, Bändern u. Stanol zur Weihnachts- u. Weihnachts-Beförderung für arme Weisenfinder.

a) Sammelstellen:
Hof Hofmann, Ritterstraße 6, L. Schürmann, Bauernstraße 17, Herr Gammitts, Königsstr. 73, H. Langendorf, Richterstr. 5, L. Moritz König, Schillerstr. 39 p.

b) Sammel- u. Verkaufsstellen:
Guenther Robert, Gr. Ulrichstr. 43, Fr. Ceblichlager, Leipzigerstr. 3, Carl Winte, Steinweg 35, Karl Grotz, Rannschestr. 60, Moritz König Hof, G. Schubert, Rannschestr. 8, Max Wittig, Herzbergstr. 6.

Wir bitten dringende um sofortige Beförderung auch des kleinsten Portales.

Rasierseife, Rasierpinsel, Rasierermere, Rasierpulver.
Große Ulrichstr. F.A. Patz, StraÙe 6 bet

Spielwarenverkauf

vorjährliger Waren.

Letzter Tag. — — — — — Seltene Kaufgelegenheit.

C. F. Ritter,

Halle a. S. Leipzigstr. 90.

Da infolge des enormen Andranges die Serienvorräte bereits stark zusammenschmolzen waren, haben wir unsere Lager nochmals durchgesehen und neue grosse Warenposten spottbillig zum Ausverkauf gestellt. Der Spielwarenausverkauf endet am Dienstag abend.

Neues Theater

Direction E. M. Mautner.
Dienstag, zum 19. Male: **Art. Solente — meine Frau.**

Stadt-Theater.

Dienstag, den 17. November 65, Vorf. i. 26. Uml. gütlich. 1. 3. **Alt-Heidelberg.**

Schaupiel in 5 Akten v. Wilhelm Meyer-Zürcher.

Personen:
Karl Heinrich, Gekrönte u. Gekrönte, Karl Ludwig, Ernst Altes, Staatsminister von Alt-Friedrich, Hofmarschall Freih. v. Walsurge, Walter Sieg, Kammerherr von Breitenbach, Alf. Nicolai, Kammerherr von Wiegand, Witt Schreiber, Dr. phil. Rüttner, Ad. Venz, Lutz, Kammerdiener, A. Stahlberg, Graf v. Aherberg, Wilh. Nabel, Karl Big, R. Wähler, Karl Engelbrecht, H. Mühlben, Danzin, G. Wandler, vom Corps „Sachse“, von Wedel, Capos, Pruffine, Walter John, Müller, Gekrönte, A. Schilling, Frau Müller, H. Amberg, Frau Dörfl, deren Leute, W. Brandow, Fr. Amberg, B. Dietz, Ein Musikus, Fr. Wähler, Schüllermann, Hans Jung, Glanz, G. Schulz, Heuter, S. Lafaten, Reinecke, Student Ferd. Bogl, Prof. 7^{1/2} Uhr. Ende 10^{1/2} Uhr.

Nach Schluß der Vorstellung **Gesellschaften mit fleinem Umtrieb im Weinhaus Broshowski.**

Auswärtige Theater.

Dienstag, den 17. November: Alenburg, Hoftheater: Gekrönte, Gekrönte, Gekrönte, Der Richter, Deffau, Hoftheater: Sapho, Frucht, Stadttheater: Konzert, Leipzig, Neues Theater: Romeo und Julia, Altes Theater: Der Trompeter von Saffingen, Magdeburg, Stadttheater: Madame Watterlin.

Waschgeschäfte

in größter Auswahl, dauerhaft u. billig. Schürsenhof 1, dicht am Markt, Böttcherei, Hab-Markten.

Neue Singakademie.

Leitung: Willy Wierichsmidt.
Am Sonntag, Mittwoch, den 18. November, abends 8 Uhr, in der „Stephanuskirche“ **Volks-Kirchenkonzert.**

Das Programm enthält nur Neu-Erscheinungen auf dem Gebiete der Kirchenmusik.

Eintritt frei. — Karten für einige reservierte Altarplätze à 3/10 Mk., Programme mit Texten 30 Pfg. bis Dienstag abend bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstrasse 38. Dasselbe auch Karten für zuhörende Mitglieder. Am Mittwoch Verkauf nur an der Abendkasse.

Kaisersäle.

Dienstag, den 17. November, abends 7^{1/2} Uhr **Konzert** der **Meininger Hofkapelle**

Dirigent: Professor Wilhelm Berger, Herzog, Hofkapellmeister.

Brahms: Symphonie Nr. 4 E-moll. Saint-Saëns: Konzert für Violoncell m. Orch., vorgelesen vom Kammervirtuos **Karl Flesch**. Richard Strauss: Serenade für Blasinstrumente (zum ersten Male). Schubert: Zwischenakt- und Ballettmusik a. Rosamunde. Mendelssohn: Scherzo a. Sommernachtstraum. Weber: Ouvertüre zu Oberon.

Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der **Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan, Grosse Ulrichstrasse 38.**

Die Volksfischen

befinden sich i. **Wendenswarte 31, II., Rannschestr. 16.**

1 ganze Portion zu 25 Pfennig, 1 halbe „ „ 13

Waffen zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in beiden Rüdten vorn werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann Wille, Gefellstrasse 68, bei Herrn Kaufmann Ludwig Warth, Leipzigerstr. 80, Nähe des Leipziger Turmes, und bei Herrn Wobius, Richterstr. 5.

Wintergarten.

Tägliche Künstler-Konzerte von Kapellmeister Friedland. Mittagsgäste 12-3 Uhr. 17873

Der Missions-Verein

und der **Evang. Jungfrauen-Verein der St. Ulrichsgemeinde,** deren Arbeitserträge der Weltschmerz Armen- und Krankenpflege, seit acht Jahren auch speziell der Umhüllung und dem Unterhalt einer **Dialysen** für unsere Gemeinde, sowie der **Deutschnissen** in untern Kolonien und der **Gesamtheit** aufzuehen, bezieht sich hierdurch zu erklären.

26. Bazar

auf **Montag und Dienstag, den 16. und 17. November**, in dem uns durch Herrn **Wierichsmidt** gütlich bewilligten Saale des **Hofsaals „Stadt Hamburg“** ganz ergebenst einzuladen. Der Bazar wird am **Montag und Dienstag** von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sein.

Bereits am **Sonntag, den 15. November**, steht derselbe von 9^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr allen, die sich dafür interessieren, zur Ansicht offen. Halle a. S., den 14. November 1908.

Der Vorstand:
Frau **Auguste Wostich**, Frau **Anna Friedrich**, Frau **Anna Domesker**, Frau **Stadtrat U. Klopffisch**, Frau **Helene Kurze**, Frau **Anna Richter**, Frau **Marie Eidel**, Frau **Klara Schmeißer**, Frau **Geb. Kommerzienrat G. Stedter**, Pastor **Richter**. [10152]

„Tulpe“

Bes.: Weingrosshandlung **Johannes Grön**,
Direktion: **R. Barber**.

Von dieser Woche ab **ausser Freitags** auch jeden **Dienstag** von abends 7^{1/2} Uhr an: **Souper-Musik** im **Weinrestaurant**. [10714]

Soupers in verschiedenen Preislagen. Einzel-Gerichte in reicher Auswahl. Austern und andere Delikatessen der Saison.

Von 10 Uhr abends ab **kleine Spezial-Gerichte** nach besonderer Karte.



Reins Durchschreibepapier.
Reins Farbpapier.

Handelskammerwahl.

Zu einer **Vorbesprechung** der am 23. d. Mts. stattfindenden **Erstwahl** für den durch Tod ausgeschiedenen **Kaufmann Herrn Paul Hofmeister** laden wir die Wahlberechtigten hierdurch auf **16724**

Freitag, den 20. November, abends 8^{1/2} Uhr nach dem **Vereinszimmer des Kaufmännischen Vereins (E. V.)**, Gr. Brauhausstr. 15 I, ergebenst ein.
Halle a. S., den 16. November 1908.

Kaufmännischer Verein zu Halle a. S. (E. V.).
Mattischer Verein für Getreide- u. Produktenhandel.
Rabatt-Spar-Verein Halle a. S. (E. V.).

Batik

Wachsfärbekunst, Metallverfahren. Vornehmlich Liebhaberzunft. Unterricht und Ausstellung I. Etage.

Joh. Nietzsche, Reinickdamm 6, Eingang Gr. Steinstr.

Eine wahre Pracht

ist meine **neue Kollektion** in **Damen-Gesellschafts-Schuhen** in unbegrenzter Auswahl und Preislagen.

-- **Ballschuh-Ueberziehstiefeln** --
Beachten Sie mein **Spezial-Fenster**.

August Pirl,

Schuhmachermeister, 10617
Geiststrasse 10. — — — — — **Rabatt-Spar-Markes**.